

Abenteuer Kleinasien

Vom Bosphorus aus eine große Runde durch den Westen der Türkei. 3200 Kilometer lang tauchten die Teilnehmer der dritten TF-Leserreise ein in das Abenteuer Kleinasien. Angela de Haan (Text und Fotos) führte die Gruppe als Tourguide unseres Partners Edelweiss Bike Travel an

Wieder einmal beginnt eine Reise, und dabei es ist völlig nebensächlich, ob du als Individualist oder als Mitfahrer einer Gruppe in einem fremden Land ankommst. Zunächst einmal ist alles neu, unbekannt und spannend. Obwohl ich nun schon zum dritten Mal in die Türkei reise, gilt das selbst für mich als Edelweiss-Tourguide, der in den kommenden vierzehn Tagen diese TF-Leserreise begleiten wird. Immer wieder ertappe ich mich dabei, zu glauben, dass ich in der Türkei schon so vieles gesehen habe und gefühlt schon längst über die östlichen Grenzen des Landes hinausgeschossen sein müsste. Doch ein Blick auf die Landkarte zeigt schnell, dass mit Kappadokien, dem östlichsten Gebiet unserer Tour, gerade mal knapp die Mitte der Türkei erreicht ist.

Und wie immer werde ich wohl auch dieses Mal wieder tief beeindruckt sein

von dem, was die Türken alles auf die Beine stellen. Sina und Robert, unsere tatkräftigen und erfahrenen Partner in der Türkei, drücken es treffend aus: »In der Türkei gibt es keine Probleme. Es gibt nur Lösungen«, sagt Sina, und Robert verspricht: »In der Türkei wird es dir an drei Dingen niemals mangeln – Essen, Trinken und Benzin.« Im Sheraton Istanbul warte ich zusammen mit den beiden gespannt auf unsere acht Gäste. Wie werden ihre Fahrkenntnisse sein? Wird alles so klappen, wie wir es uns vorstellen? Wir werden sehen, doch am ersten Tag steigen wir noch nicht in den Sattel, sondern erkunden Istanbul, die kontinentübergreifende Metropole. Blaue Moschee, Hagia Sophia, Topkapi-Palast, Hippodrom – selbst wenn man nur die berühmtesten Sehenswürdigkeiten ansteuert, ist der Tag schnell vorüber, und das abendliche kulinarische Abenteuer am Bosphorus beginnt. Die Aus-

wahl an Restaurants am Ufer des berühmten »Bottleneck« ist riesig, und ein Querschnitt durch das Angebot der türkischen Küche macht alle schon hungrig auf die fahrerischen Genüsse.

Am nächsten Morgen besteigen wir an der BMW-Vertretung Istanbul unsere Motorräder und überqueren im Konvoi den Bosphorus. Der Verkehr ist dicht und staut sich unablässig, doch für Istanbul-Verhältnisse kommen wir ganz flott voran. Vielleicht tragen die Respekt einflößenden Leuchtwesten ihren Zeil dazu bei. Die werden in der Türkei normalerweise nur von der Polizei getragen.

Der erste Fahrtag durch die Steppenlandschaft vor Ankara führt uns nach Belpazari, früher Station auf der berühmten Seidenstraße, heute bekannt für den Anbau von Mohrrüben. Über die Hälfte der Karotten, die in der Türkei verzehrt werden, kommen von hier. Die Türkei zählt übrigens zu den wenigen Ländern, die genug Lebensmittel zur Versorgung der eigenen Bevölkerung produzieren können und sogar Überschüsse erwirtschaften.

Weitere 450 Kilometer südöstlich erreichen wir unser nächstes Ziel: Kappadokien, eine Landschaft von bizarrer, unwirklicher Schönheit, geprägt von den

berühmten Feenkaminen, Felsenkirchen und unterirdischen Städten. Bei einem Tee vor diesem Panorama und anschließender Rundfahrt durch die unglaubliche Landschaft sind die Anstrengungen dieses langen Fahrtages schnell vergessen.

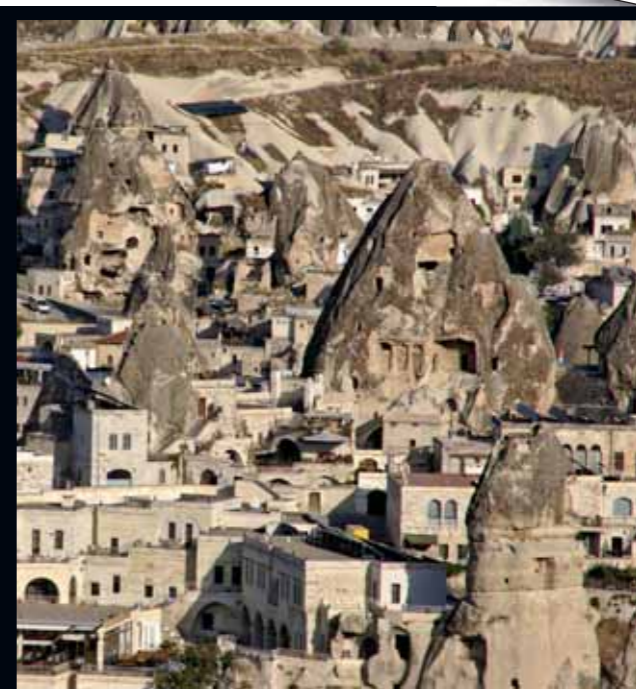
Am nächsten Tag lassen wir's gemütlich angehen und fahren von Göreme aus zu den unterirdischen Städten Derinkuyu und Güzelyurt. Ein ausgeklügeltes System aus Tunneln und Schächten bot im 6. und 7. Jahrhundert 10.000 byzantinischen Christen Schutz vor den Verfolgungen durch Perser und Araber. Ein abenteuerli-

ches Erlebnis, über sieben Stockwerke in meist gebeugter Haltung in die Tiefe zu klettern. Bestimmt nichts für Klaustrophobiker.

Bevor wir weiter nach Konya fahren, erwartet uns in der Frühe des nächsten Morgens eines der wohl größten Highlights, das die Türkei zu bieten hat: Kappadokien zählt weltweit zu den fünf begehrtesten und beeindruckendsten Orten, die mit einem Heißluftballon überflogen werden können – falls die Wetterbedingungen stimmen. Vorsichtig strecken wir unsere Nasen



Bildunterschrift bitte hier her schreiben - sie darf stimmig sein und das Motiv besser zur Geltung



Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin.

zur Tür hinaus: ein perfekter Tag. Sonnenschein, klare Sicht und ideale Winde. Nichts wie los.

Der Bus bringt uns direkt bis vor einen der unzähligen Ballone inmitten der Gesteinstürme. In Hochzeiten sind hier bis zu 90 Ballone in der Luft. Klemens macht

genau steuern, beeinflusst die Fahrt nach oben, nach unten oder die Rotation des Ballons. Die Fahrtrichtung selbst wird durch den Wind bestimmt, der natürlich in den verschiedenen Schichten unterschiedlich stark ist und somit wiederum Einfluss auf die Dauer der Fahrt hat. Be-

In der Türkei wird es dir an drei Dingen nie mangeln – Essen, Trinken und Benzin

sich die Mühe, zu zählen, und kommt auf die stattliche Zahl von 65.

Beim Einsteigen in den 20 Personen fassenden Korb heißt es natürlich, dem Piloten sein vollstes Vertrauen zu schenken, doch das fällt leicht. Er kann die Höhe seines Gefährts bis auf wenige Zentimeter

vor wir auf über tausend Meter Höhe steigen, sinken wir bis fast auf den Boden inmitten des Tals der Feenkamine. Gut, wer einen warmen Pullover übergezogen hat, denn die Luft in der Höhe ist empfindlich kühl. Nach einer Stunde berauschender Stille setzt unser Pilot sicher mit dem Korb

auf dem Anhänger auf, der bereits auf einem Feld neben der Hauptstraße nach Göreme auf uns wartet.

Etwas später, im Sattel meiner BMW 800 GS auf dem Weg nach Konya, kommt es mir nach dem gemütlichen Tempo im Ballon fast so vor, als wäre ich jetzt mit Überschallgeschwindigkeit unterwegs. Ein Lächeln huscht mir übers Gesicht bei dem Gedanken, dass es den acht Fahrern hinter mir wahrscheinlich ähnlich ergeht. Tatsächlich ist die heutige Etappe bewusst kurz gewählt, denn mit Konya erreichen wir das spirituelle Zentrum der Türkei. Im

Persisch verfassten Werke bestaunen. Hier befinden sich zum Beispiel auch einer der kleinsten Korane sowie gut erhaltene Kleidungsstücke oder wertvolle alte Gebetsteppiche. Eines der Zimmer im Hof ist wie zu Mevlanas Zeiten eingerichtet. Als Derwisch gekleidete Puppen verdeutlichen das Leben und Lernen eines Sufimönchs. Da das Museum gleichzeitig auch die Grabstätte Mevlanas ist, stößt man gewöhnlich auf viele Pilger, die betend vor den Särgen des Philosophen und seiner Familie stehen.

Nach so viel Kultur liegt ein Tag mit pu-



Bildunterschrift bitte hier her schreiben - sie darf stimmig sein und das Motiv besser zur Geltung

Nach gemütlicher Ballonfahrt kommt mir das GS-Tempo wie Überschallgeschwindigkeit vor

12. Jahrhundert war Konya die Hauptstadt der Seldschuken. Bis heute jedoch ist die Stadt besser bekannt als Wirkstätte und Zentrum der tanzenden Derwische. Gegründet wurde der Orden der tanzenden Derwische vom anatolischen Seldschuken Celaleddin Rumi (1207-1273), besser bekannt als Mevlana (Unser Meister), wie er später von seinen Anhängern genannt wurde. Mevlana war einer der größten sufistischen Philosophen der Welt. In dem ihm gewidmeten, schon von Weitem an der grünen Kuppel erkennbaren Museum kann man nicht nur seine hauptsächlich in

rem Fahrvergnügen vor uns. Geplant ist eigentlich eine Strecke von 450 Kilometern, doch das soll sich ändern. Die Strecke Konya-Seydisehir lässt sich so flott fahren, dass wir in Seydisehir unserem Entdeckergeist nachgeben und die Passstraße über den Tarascibeli erkunden. Anschließend lenken wir die Bikes über Bademli nach Akseki zurück auf die geplante Route, doch beim Anblick der Küstenstraße fällt uns der Abschied von den Schräglagen so schwer, dass wir uns für eine kurvenreichere Variante nach Alanya entscheiden. Gestärkt mit einer ofenfrischen

Pide ziehen wir weiter durch das fantastische türkische Bergland, treffen später wieder auf die Küstenstraße und erreichen nach weiteren 200 Kilometern unser Hotel direkt am Strand von Cirali. Am Ende dieses Tages sind sich alle einig: Jeder zusätzliche Kilometer war den Spaß wert.

Doch der Tag ist noch nicht zu Ende, und mit dem Einbruch der Dunkelheit kommt sein krönender Abschluss: Nach kurzer Busfahrt und einem 20-minütigen Anstieg auf einem Eselspfad in völliger Finsternis stehen wir an den brennenden Feldern von Chimaira. Am Hang des Berges Olympos flackern an mehreren Stellen Flammen aus dem Fels. Dem Boden entweichendes Gas beginnt zu brennen, sobald es mit Sauerstoff in Kontakt kommt. Die Flammen lassen sich zwar durch Ab-

decken ersticken, entzünden sich jedoch selbst immer wieder, sobald die Abdeckung entfernt wird. Kein Wunder, dass dieses erstaunliche Phänomen für Legenden und Mythen bei den Menschen im Altertum gesorgt hat. Für uns ist es fast wie ein Abend am Lagerfeuer, der in der Gruppe noch mehr Spaß macht.

Spaß macht auch die Küstenstraße von Cirali bis Fethiye. Und was für welchen! Ein Tanz entlang des wogenden Meers, garniert mit kulturellen Höhepunkten. Entlang der Route liegen etwa die lykische Stätte Myra mit ihren Felsruinen, die Kir-

che des heiligen Nikolaus, der weiße Sandstrand von Patara und die Ruinen von Xanthos, der früheren Hauptstadt Lykiens. Und dann sind da ja noch die Nebenstraßen durch die Berge nach Kekova Adasi – hier schlägt garantiert jedes Motorradfahrerherz höher.

Nach einer Nacht in Göcek, Domizil von Sina und Robert und einer der vornehmsten Yachthafen der Türkei, steuern wir die berühmten Sinterterrassen in Pamukkale an. Eine Route, die durch atemberaubendes Bergland mit dem 1430 Meter hohen Tuzlabeli-Pass führt. Falls sich

größte Ansturm ist bereits vorbei, und der Barfußmarsch bei beginnender Dämmerung über die beleuchteten Terrassen zurück in den Ort ist ein Erlebnis, das man so schnell nicht vergessen wird. Auch das großflächige, relativ gut erhaltene Aphrodisias, südwestlich von Pamukkale, lohnt eine längere Erkundung. Bei einem Rundgang über das Areal kann man sich gut vorstellen, wie die Menschen hier im 2. Jahrhundert gelebt haben müssen.

Mit ordentlichen Schräglagen geht es weiter nach Ephesos, und ich merke, dass ich noch immer bei jeder Pause das Wort



Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin.

irgendjemand immer noch nicht eingekurvt hat – auf der Straße nach Gölhisar wird es sich einstellen, das harmonische Gefühl des Fliegens zwischen den Kurven.

Pamukkale nähert man sich am besten mit einem Spaziergang durch die Ruinen

»Kaffeestopp« verwende. Dabei sollte es in der Türkei doch »Teestopp« heißen. Schwarztee oder Cay in kleinen, bauchigen Gläsern hat sich als Nationalgetränk der Türken durchgesetzt und wird wirklich überall serviert. Hat ein Restaurant-

Auf der Straße nach Gölhisar stellt es sich ein, das Gefühl des Fliegens zwischen den Kurven

von Hierapolis, dessen Besiedlung auf eine Mischung aus heidnischen, römischen, jüdischen und frühchristlichen Elementen schließen lässt. Wer sich ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang vom Nord Eingang auf den Weg macht, erreicht die Sinterterrassen gerade zur besten Zeit. Der

besitzer gerade nicht genügend Tee zur sofortigen Verfügung, wird einfach aus dem Nachbarlokal Nachschub herbeifördert. Völlig unvorstellbar für ein deutsches Café.

Am frühen Nachmittag erreichen wir Ephesos, die am besten erhaltene antike

Stadt im östlichen Mittelmeerraum. In der Antike war Ephesos eine florierende und wohlhabende Hafenstadt. Die Küste verlief weiter landwärts und reichte fast bis Selcuk. Wir können uns dies heute nur noch anhand der langen Hafenzufahrtsstraße vorstellen, die sich unterhalb des riesigen Theaters befindet. Der Hafen ist natürlich längst versandet, und Ephesos liegt jetzt etwa zehn Kilometer landeinwärts.

Viel Kultur hat die Türkei zu bieten, aber uns bleiben nur noch drei Tage Zeit, und die wollen wir vor allem im Sattel verbringen. Schon am nächsten Morgen in den Bergen hinter Ödemis beginnt das Vergnügen. Wir umfahren Salihli und lassen uns treiben auf den Straßen, die sich um den Demirköpri-See winden. Dieser Routenteil ist auch für mich neu, und wieder einmal stelle ich fest, dass man die schönsten Strecken gerade dann findet, wenn man sich auf seinen siebten Sinn verlässt. Im Oktober beginnt es bereits gegen 18 Uhr zu dämmern. Wir sind an diesem langen Fahrtag spät dran, so dass in Pergamon leider nur Zeit für die Besichtigung der roten Basilika bleibt. Aber das ist auch nicht so schlimm, denn

Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin. Hier kommt bitte die sehr lange Bildunterschrift für die vielen Bilder hin.

die Krönung des Tages ist die achterbahnähnliche Straße von Bergamas nach Ayvalik und zu unserem Hotel auf der Halbinsel Alibey Adasi.

Nach diesem Kurvenrausch sind sich am nächsten Tag alle Tourteilnehmer einig: nicht auf der Küstenstraße nach Canakkale, sondern noch ein letztes Mal Rastenkrazten auf den türkischen Bergstraßen. Diesmal im Gebiet der Biga Yarımadası östlich der Dardanellen. In

Das Istanbuler Verkehrschaos macht Vorankommen fast unmöglich. Doch wir haben Glück

Richtung Canakkale ist es ziemlich egal, welche der Straßen wir unter die Räder nehmen. Einfach jede ist fantastisch, und regelrecht kurventrunken erreichen wir abends unser Hotel.

Die Halbinsel Gallipoli bzw. die Dardanellen waren schon immer ein heiß begehrter Durchgangspunkt für Flotten, die an der Eroberung Istanbul interessiert waren. Die meisten Versuche scheiterten jedoch. So auch die der Briten und ihrer Verbündeten im Ersten Weltkrieg. Bei der Ankunft im Hafen von Eceabat wird man an das schreckliche Blutbad vor fast einem Jahrhundert erinnert. Eine überdimensionale türkische Fahne ist auf den Felsen ge-

mal, und direkt am Hafen ist ein Schlachtfeld mit überlebensgroßen Figuren nachempfunden. Die Fähre bringt uns zur anderen Seite, wo eine sich sanft schlängelnde Straße rund um die südliche Hälfte zum British Memorial führt. Bereits von der Fähre aus können wir einen Blick auf die einladenden Kurven erhaschen, die wir uns natürlich vor der Rückfahrt nach Istanbul noch schnell gönnen müssen.

Der Weg auf der E 80 nach Istanbul

sieht auf der Karte relativ unspektakulär aus. Tatsächlich aber macht das Istanbuler Verkehrschaos ein zügiges Vorankommen fast unmöglich. Vom einen Ende der Stadt bis zum anderen sind es 120 Kilometer. Unser Ziel, die BMW-Vertretung, liegt etwa in der Mitte. Doch wir haben wieder Glück. Mit ein paar Tricks schaffen wir es, uns innerhalb von zwei Stunden einen Weg durch das dichte Blechgewühl zu bahnen. Immerhin ein Schnitt von 25 km/h, und damit endet unser Abenteuer Kleinasien nach 3200 Kilometern.



Bildunterschrift bitte hier her schreiben - sie darf stimmig sein und das Motiv besser zur Geltung



Allgemeines: Die Türkei ist etwa doppelt so groß wie Deutschland, nur drei Prozent der Fläche befinden sich auf europäischem, der Rest auf asiatischem Gebiet. Die größte West-Ost-Ausdehnung beträgt rund 1600 km, von Nord nach Süd sind es ca. 650 km. Im bereitesten Gebiet Westanatolien werden drei der insgesamt sieben Regionen der Türkei besucht: die Marmara-Region mit Istanbul, das Mittelmeergebiet mit dem Taurusgebirge im Hinterland und Inneranatolien mit Kappadokien.

Reiseführer/Karten: Eine gute Hilfe zur Vorbereitung und unterwegs ist der Türkei-Reiseführer von Lonely Planet, 24,95 €. Speziell für Istanbul empfiehlt sich »Istanbul und Umgebung« (14,80 €) aus dem Reise Know-How-Verlag. Einen offiziellen Stadtführer kann man über die Tourist Information z. B. im Stadtviertel Sultanahmet am Nordostende des Hippodroms erfragen. Wir waren mit Kaan sehr zufrieden (+905435995713).

Uns diente die Marco Polo Karte für die gesamte Türkei im Maßstab 1:800.000 (8,50 €). Sie ist zur groben Routenerstellung völlig ausreichend, lässt aber Nervenkitzel übrig, wenn es ums Aufspüren kleiner Nebenstraßen geht.

Reisezeit/Wetter: April/Mai oder September/Oktober sind optimale Reisezeit für Motorradfahrer, besonders im Süden der Türkei. Hier klettert das Thermometer auf 25°C. Am

Abend leisten aber auch hier ein leichter Pulli oder eine Softshelljacke gute Dienste.

In den nördlichen Regionen und auf den Pässen kann es um diese Jahreszeit jedoch schon empfindlich kalt werden. Uns haben Regen und Kälte bis Kappadokien begleitet. Teilweise erlebten wir sogar Minusgrade.

Geld: Offizieller Umrechnungskurs: 1 Türkische Lira (TL) = 0,40 €. Der Euro wird überall problemlos akzeptiert. Wechselgeld wird in TL zurück gegeben. Zu einem Kurs von 1 TL = 0,50 € wechseln auch die meisten Geschäfte.

Verständigung: Die offizielle Sprache ist Türkisch. In den größeren Städten und Touristengebieten findet sich eigentlich immer jemand, der Deutsch oder Englisch spricht. Ist dies dennoch nicht der Fall, wird jede Anstrengung unternommen, um jemanden herbei zu rufen, der die Sprache spricht.

Wie in jedem Land ist es äußerst hilfreich, ein paar Fetzen der Sprache zu beherrschen und wenn es nur die Wörter „bitte“ und „danke“ sind. Hierzu zwei gute Online-Lernplattformen: www.tuerkisch-lernen-online.de, www.tuerkisch-lernen.de.

Unterkunft: Auf unserer Tour waren wir in der Regel in Mittelklassehotels untergebracht. Wer auf eigene Faust unterwegs ist, hat

TF-Leser-Reportagen

Wenn Sie Ihre Erlebnisse auf dem Motorrad im TOURENFAHRER schildern möchten, dann reichen Sie doch Ihre Bildauswahl (Dia oder digital, mind. 4 MB) sowie das Manuskript bei uns ein. So kann Ihre Reise auch auf dem Papier zu einer bleibenden Erinnerung werden.

TOURENFAHRER
Eifelring 28, 53879 Euskirchen
oder
tourenfahrer@nitschke-verlag.de

an den touristisch erschlossenen Küsten eine große Auswahl solcher Hotels, im Inland muss dagegen abseits touristischer Ziele häufig auf einfachere Pensionen und Hotels zurück gegriffen werden

Motorradfahren: Motorradfahren in Istanbul ist ein eigenes Kapitel und sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Im Allgemeinen ist das Fahren im Land aber problemlos. Derzeit investiert die Türkei landesweit unglaublich viel in den Straßenbau. Künftig wird das ohnehin schon gute Straßennetz also noch stark verbessert sein. Überall können Streckenteile aber durchaus von Schlaglöchern oder Unebenheiten geprägt sein. Die Oberfläche scheint häufig wie glatt poliert und erfordert mehr Aufmerksamkeit beim Fahren als zuhause. Der Straßenzustand kann sich auch urplötzlich von sehr gut zu sehr schlecht verändern. Häufig wird man von weit in die Straße hineinreichendem, grobem Kies überrascht. Das Resultat türkischen Straßenbaus, bei dem dieser Kies in den Flüssigteer gestreut wird, und dessen „Einarbeitung“ den nachfolgenden Fahrzeugen überlassen wird.

Die Auslegung der Verkehrsregeln wird in der Türkei wesentlich lockerer gehandhabt als bei uns und bedarf einer kurzen Gewöhnungsphase. Rechnen muss man auch jederzeit mit allen möglichen und unmöglichen »Hindernissen«, die sich hinter jeder Kurve verbergen können. Oft tauchen dort unerwartet Tiere oder Kinder auf, vielleicht liegt genau auf der Ideallinie ein wenig Geäst. Oder es überrascht ein entgegenkommender Verkehrsteilnehmer, der die gesamte Straße für sich beansprucht.

Das Tankstellennetz ist im ganzen Land sehr dicht. Selbst im dünn besiedelten Bergland ist die Versorgung mit Benzin gesichert; es findet sich spätestens alle 20 Kilometer eine Zapfsäule. Erhältlich ist hauptsächlich 95 Oktan Super zu durchschnittlich 4,40 TL je Liter (1,80 €), seltener auch mit höherer Oktanzahl.